



FONTANA DI VENERE POSTA NEL PIANO DELL'ORGANO

während Orientierung. Nicht nur, daß Hecken und Bäume geschnitten als Wände und Architekturformen erscheinen, sie eröffnen stets die Perspektive auf einen spezifischen Architekturteil, der nicht vergessen läßt, daß der Garten ein Kunstgebilde ist. Die Barockzeit betont dasselbe Prinzip, sie stellt an die Laubwände in langen Reihen Plastiken auf, Musen und Heroen, den olympischen Himmel, doch ist die ganze barocke Gartenplastik im Grunde nichts anderes als skulpturierte Architektur. Die Barockkünstler waren Dekorateure, aber sie verloren dabei nicht den Blick aufs Ganze. Die Plastiken als weiße Punkte an den grünen Laubwandungen stellen als Stützpunkte für das Auge die architektonische Zusammenfassung her. Und wären es nur weiße Pfeiler oder weiße Bänke, in einer bestimmten Ordnung aufgestellt, so würden sie eine ähnliche zusammenfassende architektonische Wirkung tun. Konstantin Somoff, als feiner Nachempfänger der Barockkunst, hat dieses Gefühl gehabt. Die Gartenbänke in seinem Bilde erfüllen neben den Plastiken eine architektonische Funktion. Eine Zeit, die anders empfindet und die nicht mit solcher Leichtigkeit Dekorationsstücke hervorbringt wie die Barocke, wird das Sachlichkeitsmoment in den Vordergrund stellen, an Stelle des Teppichbeetes die Farbe der Blumen in breiten Flächen und an Stelle der steinernen Ornamente und Allegorien die rein tektonische Anlage setzen. Die Entwicklung entscheidet heute für die sachliche Gestaltung. Eine Reihe von Entwürfen von dem jungen Architekten Lebis (Schule Professor Hoffmann) betont diesen tektonischen Grundsatz, der für die künstlerische Gestaltung durchaus bindend ist.

Diese sachliche Auffassung bringt die Forderung mit, daß ein plastisches Werk in diesem Zusammenhang ein einwandfreies Kunstwerk sein muß. Die architektonische Sachlichkeit läßt aber auch erkennen, daß für den Gartenkünstler wie überhaupt für den Architekten die Verpflichtung nicht aufhört, mit seinen sachlichen Mitteln dichterisch zu verfahren. Wenn Kostbarkeit gestattet ist, dann wird jedes Architekturglied prächtig und bewundernswert sein können, die steinerne Quelleneinfassung mag dann ein Wunderwerk sein und der Weg nach dem Tempel über herrliche Mosaiken führen. Unter Umständen aber kann auf jede Mithilfe verzichtet werden, denn der Reichtum macht nicht die Schönheit aus; das tiefste Erleben zu gestalten, reicht das Einfachste aus.

GARTENFESTE.

Künstlerische Gartenteste sind ein mystischer Kult wie die alten Naturfeste. Die Gottheit, die im heiligen Hain und im Heiligtum des Herakles wohnt, herrscht auch in dem ummauerten Bezirk schöner alter Gärten. Das künstlerische Gartenfest huldigt dem Geheimnis schöner alter Gärten, oder es wäre eine Karikatur. Die Menschen, die an solchen Gartenfesten teilnehmen, sind nicht bloße Zuschauer. Sie wirken mit wie Gläubige an dem Gottesdienst, von den Schauern des Geheimnisses ergriffen, sie sind festlich erhoben. Ihre Seelen haben die Schönheit der alten Gärten in einer Art religiöser Schwärmerei erkannt und nun sind diese Menschen plötzlich den Absichten der Kunst fügsam geworden wie die Bäume oder die Steine, aus denen die Kunst den heiligen Hain und das Heiligtum geschaffen hat. Und wenn die Menschen wieder als Mittel und Zweck für den Kult brauchbar geworden, kann ich mir Gartenfeste denken, denen das Wesentliche, die mystische Weihe, nicht fehlt. Sie sind nur möglich auf architektonischer Grundlage. Auch die Naturspiele und Naturfeste, die eleusischen und dionysischen Feste, die bezaubernden nächtlichen Gartenfeste und Feuerwerke der Renaissance und des Barock, die ländlichen volkstümlichen Reigenspiele, uraltem Naturkult entsprungen, wirken insofern der Natur in künstlerischer Weise entgegen, als sie in einer gewissen rhythmischen Ordnung einen idealen Grundriß, eine verschwebende Architektur beschreiben. In den alten schönen Gärten verweilt der architektonische Gedanke entlang den beschnittenen Hecken, den Rasen, den Brunnen, Balustraden, Treppen, Sphinxen, Laubgängen und hohen Alleen. Mit dieser Architektur der Gartenfeste verbinden sich die anderen Künste, das Ganze zu gestalten, die Kunst der Farbe, als Blumen, Kostüme, Beleuchtungseffekte, bunte Bänder, die Kunst der Bewegung als Tanz, Reigen oder Aufzug, oder als Darstellung, Schauspiel und tätige Mitwirkung am Kult dieses Festes, ferner Musik als der unmittelbarste beseelte Ausdruck aller dieser rhythmischen Künste und edle Plastik, die mystische Weihe in festen Linien verkörpernd und umschlossen in der baumreichen Tiefe des Gartens von einer grünen Pflanzenarchitektur wie von einem heiligen Hain. Ein herrliches Kunstwerk müßte im Allerheiligsten sein,